

Predigt 23.03.2025 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„Gottes Wort leidet in der Welt“ (Jeremia 20,7-13)

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGTTEXT

Jeremia 20,7-13 (Basisbibel)

7 HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen.

Du bist für mich zu stark geworden und hast gewonnen.

So bin ich jeden Tag zum Gespött geworden, alle lachen mich aus.

8 Immer wenn ich reden will, schreie ich es heraus.

»Gewalt und Zerstörung!« muss ich rufen.

Das Wort des HERRN ist mir eine Last geworden.

Den ganzen Tag bringt es mir nur Hohn und Spott.

9 Ich fasste für mich den Entschluss: Ich denke einfach nicht mehr an ihn.

Nie wieder werde ich in seinem Namen reden.

Doch da brannte es in meinem Herzen wie Feuer, eingeschlossen in meinem Inneren.

Ich versuchte es auszuhalten, schaffte es aber nicht.

10 Ich hörte das ganze üble Gerede: »Er verbreitet um sich herum nur Schrecken!

Zeigt ihn an!« – »Ja, lasst ihn uns anzeigen!«

Selbst alle, die mir nahestehen, warten nur, dass ich stürze:

»Vielleicht schaffen wir es, ihn vorzuführen. Dann können wir ihn packen und uns rächen.«

11 Doch der HERR ist bei mir. Er beschützt mich wie ein starker Held.

Deshalb werden meine Verfolger zu Fall kommen und keinen Erfolg haben.

Sie werden sich schämen, weil es ihnen nicht gelingt.

Für immer wird ihre Schande unvergessen sein.

12 Der HERR Zebaoth prüft den Gerechten, er untersucht Herz und Nieren.

Dir vertraue ich meinen Fall an und werde sehen, wie du Rache an ihnen nimmst.

13 Singt für den HERRN und lobt den HERRN!

Denn er rettet das Leben des Wehrlosen, aus der Gewalt der Übeltäter befreit er ihn.

PREDIGT

Gottes Wort leidet in dieser Welt. Es ist alles andere als populär oder beliebt. Jeremia wird als junger Mann von Gott in Beschlag genommen. Jeremia selbst wirft Gott vor, dass Gott ihn damals überredet hat und ihm zu stark war, als er ihn zum Propheten, zum Boten des Wortes Gottes an das Volk Israel ernannt hat. Gott hat Jeremia regelrecht gewaltsam überwältigt. Und von Anfang an wollten die Leute nicht hören, was Gott ihnen sagte.

Die anderen Propheten, die durchaus dachten, sie würden auch im Namen Gottes sprechen, die hörten die Leute gerne. Deren Botschaft war eingängig und angenehm: „Gott liebt Euch alle.“ „Gott wird immer an Eurer Seite bleiben.“ „Gott sendet seine Engel, damit sie Euch auf allen Euren Wegen begleiten.“ „Gott schenkt Euch Frieden und Wohlstand.“ Und dabei hatten diese Propheten durchaus Gottes Zusagen an Mose im Sinn. Dem Mose hatte Gott versprochen: Das Volk Israel ist mein heiliges Volk, mein Eigentum, ich bin immer für es da, ich habe es aus Ägypten gerettet und ich werde einen Ort bestimmen, an dem mein Name wohnt. Ja, ich selbst werde in der Mitte meines Volkes wohnen.

Und Gott hatte sein Versprechen wahr gemacht. In Jerusalem stand herrlich und schön Gottes Tempel. Der Ort Seiner Gegenwart. Und die Priester hatten alle Hände voll zu tun, bei den Opfern, die ihnen gebracht wurden. Die Israeliten ließen sich ihre Gottesdienste was kosten. Sie waren doch fromme und anständige Menschen, nicht wahr?

Ganz anders war die Botschaft, die Jeremia auszurichten hatte. Gott klagte sein Volk an:

Ihr habt mich verlassen. Mich, der ich Euch immer treu getragen und geliebt habe. Ich bin wie ein betrogener Ehemann. Mein Volk rennt den anderen Göttern hinterher wie eine Hure ihren Freiern. Wie eine Wildeselin, die vor großer Brunst lechzt und überall herumläuft, um einen zu finden, der sie nimmt. Jeder darf sie nehmen.

Ihr verlasst mich, der ich eine lebendige Quelle bin, die Euch reiches, reines Leben in Fülle schenkt. Und grabt Euch stattdessen Löcher, in denen ihr abgestandenes Regenwasser sammelt. Statt mich zu lieben und mir zu gehorchen, opfert ihr sogar Eure Kinder an die Götter der umliegenden Völker.

Eure Gottesdienste im Tempel sind vergeblich. Ja, sie widern mich an. Denn Eure Herzen gehören einem anderen.

Götzenbilder betet ihr an, die von Handwerkern gemacht wurden. Stein und Holz, die Euch nicht hören und nicht helfen können.

Darum werde ich Euch in die Hände Eurer Feinde geben. Jerusalem wird erobert und mein Volk in die Fremde weggeführt. Ihr werdet sehen, dass ich ein eifersüchtiger Gott bin – und dass ich allein die Geschicke aller Völker lenke. Ich allein bin Gott.

Nun frage ich Sie: welche Botschaft gefällt Ihnen besser?

Nicht wahr, und so suchen wir uns aus, was sich angenehmer anhört. So, wie die Menschen um das Jahr 600 vor Christus, die Jeremia auf der einen Seite und die falschen Propheten auf der anderen Seite hatten.

Ein eifersüchtiger Gott, der unsere ganze Liebe, unseren vollkommenen Gehorsam will, der es nicht duldet, dass wir neben Ihm noch anderem – seien es Menschen, unsere eigenen Fähigkeiten, esoterische oder andere Mächte - unser Vertrauen schenken, und der sich gegen uns stellt, weil Er uns wirklich liebt und weil Er der Herr dieser Welt ist, passt uns nicht.

Einer hingegen, der uns Segen zuspricht, der uns hilft, der dafür sorgt, dass alles gut wird – wenn wir dafür nur ein Bisschen was geben – eine Spende hier oder ein Gottesdienstbesuch da – der ist uns willkommen. Und er passt ganz gut neben die anderen Götter, an die wir unser Herz hängen. In Israel waren das Opferstätten für andere Gottheiten wie den Baal. Bei uns sind das beispielsweise Bankentürme und Börsen, Öko-Religiosität, Heilsteine, Medizinhörigkeit, Wissenschaftsgläubigkeit, Manifestieren, Wahrsagerei oder eine Toleranz, der alle Religionen *gleich-gültig* sind und die keine Liebe zu Jesus kennt.

Und Jeremia? Wenn Gottes Wort in dieser Welt leidet, weil es nicht gerne gehört wird, dann trifft das auch die Boten.

Gottes Wort stellt Machthaber vor eine höchste Instanz, der sie sich gegenüber verantworten müssen. Gottes Wort beansprucht, dass es eine verbindliche Wahrheit für alle Menschen gibt. Gottes Wort deckt den Unglauben unseres Herzens auf und zeigt uns, dass unsere vermeintliche Freiheit in Wirklichkeit Gebundenheit und Sucht ist: Konsum, Alkohol, Unterhaltung, Sex, Karriere, Okkultismus, Sport, Geld...

Wer sich dem nicht beugen will und Gottes Heiligkeit anerkennt, wer sich nicht durch Gottes Wort zu einer Umkehr, zu einem Neuanfang seines Lebens rufen lassen will, der muss Gottes Wort ablehnen. Ja, sogar hassen.

Und so haben sie Jeremia in eine Grube geworfen. Selbst seine ehemaligen Freunde und seine Familienangehörigen wünschen ihm Unglück. Jeremia wird von den Mächtigen bestraft und gefangengesetzt und erlebt Gewalt. Die Leute wenden sich überall von ihm ab. Da kommt der, der uns alles madig machen will. Der Gerichtsprediger. Der, der alles übertreibt. Der Mann mit dem zornigen Gott. Als

wolle Gott mehr als ein paar Opfer. Wir sind doch alle ganz gut. Was redet der davon, Gott wolle unsere Treue und Hingabe, wie sie ein liebender und treuer Ehemann von seiner Frau fordern könne? So persönlich ist Gott doch nicht an uns interessiert. Soll Gott ruhig im Tempel dafür sorgen, dass im Großen und Ganzen alles gut läuft. Aber warum sollte Gott wollen, dass wir unser Leben ändern? Der Jeremia ist ein überspannter Fanatiker, so ein durchgeknallter Mystiker, auf Du zu Du mit Gott.

Jeremia ist allein. Gegen die Machthaber, gegen die falschen Propheten, gegen das Volk, ja sogar gegen die nächsten Menschen, die er liebt, steht er mir Gottes Wort.

Das ist unerträglich. Jeremia zerbricht innerlich an dieser Last. Er würde so gerne Frieden verkündigen – oder einfach ein normales Leben führen, wie alle anderen auch. Er wollte gar nicht Gottes Bote sein!

Und so beschließt er, Gottes Worte einfach für sich zu behalten.

Das Wort des HERRN ist mir eine Last geworden.

Den ganzen Tag bringt es mir nur Hohn und Spott.

Ich fasste für mich den Entschluss: Ich denke einfach nicht mehr an ihn.

Nie wieder werde ich in seinem Namen reden.

Doch da brannte es in meinem Herzen wie Feuer, eingeschlossen in meinem Inneren.

Ich versuchte es auszuhalten, schaffte es aber nicht.

Es gelingt Jeremia nicht. Es gibt keinen Weg zurück in ein „normales“ Leben. Er und Gottes Wort sind eine Einheit geworden. Er hat die Wahrheit erkannt. Und kann nicht schweigen. Er müsste sich innerlich selbst abtöten, seine Seele auslöschen, wenn er Gott und Sein Wort vergessen und verschweigen wollte.

Es gibt etwas, das ist Größer als alle Annehmlichkeiten und alles vergängliche Glück dieser Welt: die Wahrheit. Und dazu gehört die eifersüchtige, heilige Liebe Gottes, mit der er jeden einzelnen von uns persönlich liebt. Und die Er ebenso von uns fordert. So lautet das höchste Gebot, wie Jesus es uns gelehrt hat und Ihr Konfis auswendig gelernt habt (Matthäus 22,37): *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot.*

Und so findet Jeremia Trost in dieser Wahrheit, die größer ist, als sein bedrängtes Leben. Er vertraut sich selbst mit allem seinem Gott an: *Dir vertraue ich meinen Fall an.* So betet er. Und in der Größe und Liebe Gottes findet Jeremia schließlich die Quelle dafür, Gott sogar zu singen! Gott bewahrt Jeremia nicht vor Leid und Schande und Verfolgung. Aber Gott hält ihn in alle dem und trägt ihn durch.

Singt für den HERRN und lobt den HERRN!

Denn er rettet das Leben des Wehrlosen, aus der Gewalt der Übeltäter befreit er ihn. Gottes Wort ruft zur Umkehr. Zurück zu Gott. Gerade in ihrer Eifersucht und brennenden Leidenschaft meint Gottes Liebe uns persönlich. Es ist nicht egal, wie wir leben. Gott lässt sich nicht mit ein wenig Opfer zufriedenstellen, während unser Herz Ihm gar nicht gehört. Das Gericht, das am Ende tatsächlich eintraf, als die Babylonier Jerusalem eroberten und zerstörten, den Tempel bis auf die Grundmauern niederbrannten und die Tempelschätze mitnahmen, als sie den größten Teil des Volkes in die Fremde verschleppten und Israel seine Stunde Null erlebte – dieses Gericht ist nicht zuerst nur Strafe. Es ist vor allem Gnade. Gott kann uns nicht in einem Zustand lassen, der uns auf ewig von Ihm trennt. Das erträgt Seine Liebe nicht. Da weder freundliches Werben noch der Ruf zur Umkehr das Herz Seines Volkes erreichten, erreichte die Not und das Gericht ihr Herz.

Als alles zerstört war, schwiegen die anderen Propheten, denen das Reden mitten im Wohlstand so leicht fiel und die jetzt keinen Trost mehr wussten. Aber Jeremia redet. Und wie! Jetzt, wo Gottes Gericht eingetreten ist, wird Gott neu anfangen mit Seinem Volk. Er wird es wieder aufbauen. Er wird durch den Heiligen Geist Seine Gebote in ihre Herzen legen und sie ganz neu machen – damit weist Jeremia voraus auf Jesus. Und in die Not Seines Volkes lässt Gott den Jeremia sagen: *Ich habe dich und je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Wohlan, ich will dich wiederum bauen.* (Jeremia 31,3)

Gottes Wort rettet uns, wenn wir es hören und umkehren. Denn Gott will uns nicht in unserem Leben einschränken – sondern uns helfen. Lieber geht Er den Weg über unseren in diesem Leben zeitlich begrenzten Schmerz, um uns zu sich zurückzubringen, als dass Er uns in alle Ewigkeit verloren gibt.

Gottes Wort leidet in dieser Welt. Das sehen wir an Jeremia. Er ist nicht das Modell eines muslimischen Propheten, den Allah niemals würde leiden lassen. Sondern Jeremia ist ein Hinweis auf das Wort Gottes, das in Person in die Welt kam: Jesus Christus. Jesus hatte nicht nur Gottes Wort auszurichten, wie Jeremia. Er war selbst Gottes Wort an uns. Und er wurde abgelehnt. Angefeindet. Seine Botschaft der Liebe war genauso fordernd und von einer Liebe, die keine Halbheiten duldet. In Jesus sucht Gott unsere vollkommene Hingabe, unser Herz. Mit ein Bisschen Opfer oder Anständigkeit machen wir uns Jesus zum Gegner – um unseretwillen, weil Er unser Leben will. Jesus wurde von allen verlassen, von Freunden verraten und verleugnet, von der eigenen Familie für verrückt erklärt, so wie Jeremia in einen Folterstock

wurde Jesus an das Kreuz gebracht. Das Wort Gottes leidet in dieser Welt. Um unseretwillen. Von Jesus haben sich die Leute abgewandt, wie er da elendig am Kreuz starb. Und von diesem Wort Gottes in Person gilt, was für Jeremias Botschaft gilt. Dem, der nicht umkehrt und glaubt, wird es zum Gericht.

Wollen wir die Wahrheit hören?

Aber auch Jesu Jüngern geht es nicht besser. Deshalb sagt Jesus zu ihnen in der Bergpredigt (Matthäus 5,11): *Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

Wir selbst erleben es, wenn wir zur Wahrheit stehen - und wir sehen es an den Geschwistern, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. In Indien, China, der arabischen Welt und vielen Teilen der Welt.

Mit einer dringenden Frage, die mich im Blick auf Jeremia bewegt, möchte ich die Predigt beenden.

Was würden wir machen, wenn heute Jeremia auftreten würde und sagen müsste, dass unser Glaube in der Kirche genauso falsch ist, wie der Israels zu seiner Zeit? Wie viele falsche Propheten würden ihm entgentreten?

Und sagen: Gott ist die Liebe – darum dürfen wir leben, wie wir wollen. Gott will Frieden, es ist nicht so wichtig, wie wir ihn nennen oder in welcher Religion wir ihn suchen. Wir sind doch seine Kirche, er wird schon für uns sorgen in all den Umbrüchen, lasst uns nur nicht zu viel von den Menschen fordern oder gar Lebenshingabe. Die Leute hören lieber, dass Gottes Engel sie begleiten, als dass er ein eifersüchtiger Liebhaber ist, darum lasst und schöne Taufen feiern und die Menschen segnen und Gottes Wort nicht zu wörtlich nehmen.

Vielleicht ist der Niedergang unserer Kirchen in Deutschland AUCH ein gnädiges Gericht Gottes, durch das Er uns zu sich zurückruft! Damit wir uns als Christen wieder zu Boten des Wortes Gottes machen lassen, das in dieser Welt immer leidet. Wie Jesus. Aber das auf diese Weise Menschen rettet.

Was am Ende zählt, ist die Ewigkeit. Paulus – der das Leiden des Wortes Gottes in dieser Welt wie kaum ein anderer Apostel am eigenen Leibe erlebte – er schreibt über seine Leiden als Bote des Wortes Gottes (2. Korinther 4,17): *Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.*

Amen.